

Hüttenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H. Z. III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

4. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

30. August 1928

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 36

Das Transfer-Problem

Wer die volkswirtschaftlichen Zeitschriften des In- und Auslandes verfolgt, erkennt, daß das Transfer-Problem, d. h. die Frage der Ueberführung der von Deutschland auf das Konto des Reparationsagenten eingezahlten Reichsmarkbeträge an die Regierungen der Gläubigerstaaten in deren Währung viel Kopfzerbrechen verursacht. Deutscher-

seits wird gerne geltend gemacht, die Angelegenheit würde erleichtert werden, wenn die zu transferierenden Beträge, also letzten Endes die jährlichen Reparationszahlungen, herabgesetzt würden. Man verlangt zu dem Zwecke eine Revision des Dawes-Planes. So einfach liegt die Sache indes nicht. Die Siegerstaaten haben dem politisch machtlosen Deutschen Reiche gegenüber noch eine so starke Position, daß sie kaum geneigt sein werden, auf vertragliche Ansprüche gegen das Deutsche Reich einfach zu verzichten.

Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages soll die Reparationssumme teils durch Zwangslieferung von Sachgütern, teils durch Zahlung von Goldmark abgetragen werden. Es ist einer der größten Fehler des Vertrages von Versailles — ein Fehler, der darauf zurückzuführen ist, daß Politiker und nicht Geschäftsleute den Vertrag formuliert haben —, daß im Vertrage keine Bestimmungen über die Art und Zeitpunkte der Zahlungen in Goldmark festgelegt worden sind. Einerseits gibt es ja gar keine Goldmark. Der Ausdruck Goldmark bezeichnet lediglich das Verhältnis, in dem die vorkriegszeitlichen Reichsgoldmünzen im Vergleich mit den Goldmünzen anderer Goldwährungsländer ausgeprägt wurden. Zahlung in Goldmark bedeutet daher nichts anderes, als Zahlung mit den Goldmünzen jeweils eines fremden Goldwährungslandes. Andererseits erwies es sich für Deutschland als unmöglich, die von den Siegerstaaten von Zeit zu Zeit geforderte Hergabe großer Mengen fremder Goldmünzen oder von Anweisungen darauf, Devisen, zu leisten. Die Meinungsverschiedenheiten darüber, was Deutschland von Fall zu Fall leisten sollte, veranlaßten den

Ruhreinbruch, und der durch den Ruhreinbruch bedingte, völkerrechtlich und tatsächlich unhaltbare Zustand führte in notwendiger Ergänzung des Versailler Vertrages zur Annahme des Dawes-Planes. Hiernach, und das ist das Wichtigste, hat Deutschland die nicht durch Sachlieferungen gedeckten Reparationszahlungen nicht mehr in Goldmark, sondern in Reichsmark zu leisten, die aus verschiedenen Quellen — von der Reichsbahn, von der Bank für die Industrieobligationen, und von der deutschen Regie-

rung — zu bestimmten Terminen an den Reparationsagenten abzuführen sind. Gegen eine Verschlechterung der Reichsmark im Verhältnis zu fremdwährlichen Goldwährungen ist Vorkehrung getroffen, indem das deutsche

Zentralgeldinstitut, die Reichsbank, unter internationale Kontrolle gestellt ist. Der Reparationsagent bezahlt aus seinem Guthaben zunächst die PflichtfaktLieferungen, die Belastungskosten, die Ausfuhrabgabe u. dgl. Den Rest der auf seinem Konto bei der Reichsbank stehenden Reichsmarkbeträge muß er schließlich den Regierungen der Gläubigerstaaten in irgendeiner Form zugutebringen. Letzteres ist der Gegenstand des Transfer-Problems, das, wenn seine Ausführung auch nach dem Dawesplan lediglich Sache der Gläubigerstaaten ist, die deutsche Volkswirtschaft doch aufs innigste berührt.

Das Transfer-Problem bedeutet die Art der Uebertragung von Geldsummen inländischer Währung in das Ausland. Nun ist Geld an sich kein Sachgut, wenn auch metallene Geldzeichen

durch Einschmelzen zu Sachgütern gemacht werden können. Geld ist begrifflich lediglich ein Maßstab, nämlich der Maßstab dafür, wie die in den inländischen Verkehr einer Nation gelangenden wirtschaftlichen Güter sich auf die Bevölkerung verteilen. Man kann natürlich zur Erfüllung von Leistungen keinen Maßstab ins Ausland übertragen, sondern nur dasjenige, was mit dem Maßstab gemessen wird, und das sind wirtschaftliche Güter, Gebrauchs- und Verbrauchsgüter und Arbeitsleistungen. Das Transfer-Problem ist also das Problem, wie Deutschland hinreichende Mengen wirtschaftlicher Güter in das



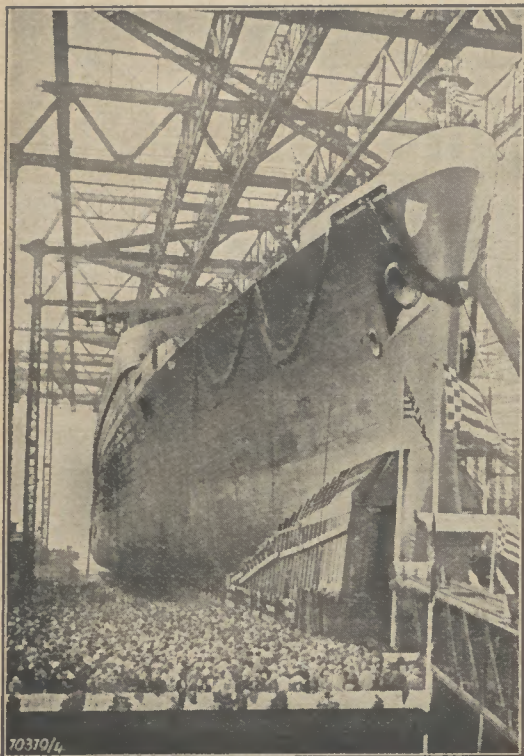
Stapellauf

Strichzeichnung von Otto Senning, Dortmunder Union

Ergänzung

Zu dem Titelbild der letzten Nummer der „Hüttenzeitung“ holen wir noch nach, daß es sich um eine Zeichnung des Kunstmalers Georg Ganß handelt, die das Rammen einer Uferwand aus Spundwandbleisen „Bauart Larssen“ darstellt

Was die beiden Riesendampfer „Bremen“ und „Europa“ für den deutschen Arbeitsmarkt und die deutsche Industrie bedeuten

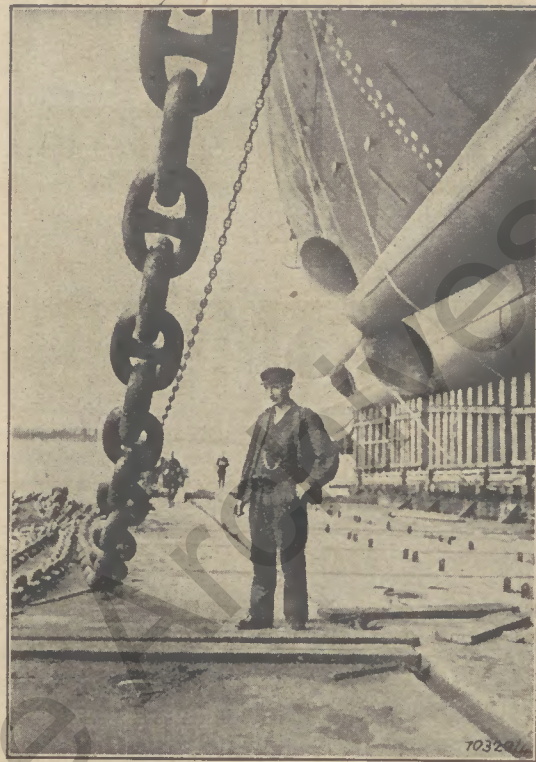


Der Stapellauf des Ozean-Riesendampfers „Europa“ auf der Werft von Blohm und Voß in Hamburg

Mit dem Bau der Schnell dampfer „Bremen“ und „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, von deren Stapellauf wir unseren Lesern einige Bilder zeigen, waren auf den beiden Werften Deutsche Schiff- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft, Werft Akt.-Ges. „Weser“ in Bremen und Blohm & Voß in Hamburg zusammen rund 10 000 Arbeiter beschäftigt. Diese Zahl kommt ungefähr der Bevölkerungsziffer kleinerer deutscher Städte wie Weida in Thüringen, Verden in Hannover, Siegmarsburg in Sachsen und a. m. gleich.

In die genannte Arbeiterzahl sind jedoch nicht die Angehörigen der übrigen direkt und indirekt für den Bau der beiden Schiffe herangezogenen Berufe, wie das technische und kaufmännische Personal der Werften und der Reederei, ferner nicht die an den umfangreichen Materiallieferungen beteiligten Angestellten und Arbeiter zahlreicher Firmen und Unternehmungen in ganz Deutschland, sowie endlich auch die in den deutschen Fabriken und Werkstätten, die mit der Lieferung von Ausrüstungsgegenständen aller Art, wie Möbeln, Stoffen, Porzellanen, Silber- und Nidelgeräten, Küchen- und Wirtschaftseinrichtungen, Instrumenten, Maschinen und Apparaten usw. beauftragt sind, beschäftigten Angestellten, Handwerker und Arbeiter, einbegriffen.

Der obige Vergleich der am Bau der Schiffe mitwirkenden Menschen mit der Höhe der Einwohnerzahl kleiner deutscher Städte läßt also in jeder Beziehung die außerordentliche volkswirtschaftliche Bedeutung erkennen, die der Herstellung der beiden je 46 000 Br.-Reg.-Tn. großen Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd, die im Frühjahr 1929 auf der Linie Bremen—Newport in Dienst gestellt werden sollen, zuzumessen ist.



Die gewaltigen Ausmaße der Ankerkette der neugebauten Ozeanriesin „Bremen“

Ausland bringen kann, deutschen Volkswirtschaft, also hinaus, auch den noch nicht durch Pflichtschlieferungen und andere Leistungen gedeckten Rest der Reparationsbeträge abzugelten. Bisher ist das Transfer lediglich dadurch gelungen, daß das Ausland Deutschland Darlehn in fremden Geldzeichen gewährt und Waren auf Kredit geliefert hat, deren Menge aus den Passivsalbi der Zahlungsbilanzen ersichtlich ist. Der Reparationsagent hat die fremden Geldzeichen und die Ansprüche darauf, die Devisen, aus seinem Reichsmarkgut haben aufgekauft und an die Gläubigerstaaten „transferiert“. Das ist ein Weg, der naturgemäß nur zeitweilig und — mit dem fortwährenden Anwachsen der deutschen Verschuldung an das Ausland — fraglos nicht mehr lange gangbar ist. Die deutsche Wirtschaft muß also darauf bedacht sein, zur Abdeckung ihrer privaten und der öffentlichen Verpflichtungen an das Ausland, Waren in das Ausland zu liefern. Dem stehen die durch hohe, teils absperrende Zölle gebildeten Zollmauern der Gläubigerstaaten entgegen, ein Zustand, der durch die in Friedensverträgen festgelegte Balkanisierung Europas weit über das Vorkriegsmaß verschlimmert worden ist. Die Gläubigerstaaten wollen aber die deutschen Reparationszahlungen — also letzten Endes Warenlieferungen oder Arbeitsleistungen — haben. Ihre Einfuhrzölle wollen sie zu dem Zwecke nicht abbauen, um eine Überschwemmung mit Gütern aus aller Welt auszuschließen und selbst dem Schrecken der Arbeitslosigkeit zu entgehen. Der Theoretiker sieht unter diesen Umständen nur den Ausweg der internationalen Produktionsumstellung. Der reparationsberechtigte Staat wird Güter, die er bisher von einem Neutralen oder Alliierten bezogen hat, von

um über die Verpflichtungen der des internationalen Privathandels

Deutschland verlangen. Der Alliierte oder Neutrale muß also seine Wirtschaft umstellen. Oder der Gläubigerstaat muß seine eigene Güter-

erzeugung umstellen, um Platz für deutsche Güter zu schaffen. Das erfordert aber hohe Kapitalaufwendungen. Er wird also lieber die Umstellung von der deutschen Wirtschaft verlangen.

Die deutsche Wirtschaft wird natürlich für die als Reparationsleistungen ins Ausland gehenden wirtschaftlichen Güter nicht beliebige Preise fordern können. Hat doch der Versailler Vertrag z. B. für die Pflichtkohlenlieferungen vom deutschen Inlandspreise unabhängige „Normalpreise“ festgesetzt. Gehen deutsche Güter billig ins Ausland, so müssen bei höheren inländischen Gestehungskosten die inländischen Güterpreise entsprechend steigen. Dadurch wird wiederum zwangsläufig im Inland eine Erhöhung des Lebenshaltungsindezes bedingt. Ein erhöhter Index erleichtert prozentual die Abführung der gleichbleibenden Dawesquoten an den Reparationsagenten, aber dieser Zustand ist gleichbedeutend mit Verarmung. Des Rätsels Lösung liegt mithin in einer planmäßigen Senkung der inländischen Güterpreise. Letztere sind aber in hohem Grade abhängig von der Höhe der öffentlichen Lasten und Ausgaben, also von den Aufwendungen der öffentlichen Hand. Die Verringerung der öffentlichen Ausgaben ist hiernach, darüber dürfte Einigkeit bestehen, die unerläßliche Voraussetzung für eine endgültige Gesundung, ja man kann sagen, für den Bestand der deutschen Volkswirtschaft. Ueber die Wege, die zu diesem Ziele führen können, möge ein andermal gesprochen werden.

Hbr.



Der Stapellauf der „Bremen“ im Beisein des Reichspräsidenten von Hindenburg in Bremen

Vom lieben „Ich“

Es ist ein starkes Charakteristikum der englischen Nation, daß auch ihr allergeringster Mitbürger sein kleines „Ich“, das Fürwort „I“, mit großem Buchstaben schreibt. „Ich bin Ich, und erst tausend Schritt hinter mir kommt ein anderer!“ Zu unserer Jugendzeit aber ging die deutsche Bescheidenheit so weit, daß uns eingebläut wurde, beileibe keinen Brief mit „Ich“ zu beginnen und niemals zu sagen „Ich und Du“, sondern stets „Du und ich“. Der deutsche Philister der Mittellasse redete damals von seinem lieben Ich mit dem Diminutiv „Meine Wenigkeit“. Dieser Ausdruck falscher oder heuchlerischer Demut ist gleichsam das Wappen der Halbbildung.

„Selbstbewußtsein ist eine vornehme Tugend“, hört man nicht wenig sagen. Dagegen findet man oft, daß die selbstbewußtesten Menschen die flachsten und inhaltlosesten, die unbefriedigendsten sind. Denn nur dem Beschränkten, in den Tag hinein Lebenden, dem innerlich Unerfahrenen, Kampfloßen, also dem Untiefen, dem Menschen ohne Entwicklung, steigen keine Zweifel auf am eigenen Können, am eigenen Wert und Handeln. Selbstbewußtsein, stark zur Schau getragen, mag gut sein für äußerliches Fortkommen, für die, welche ihre Ellenbogen gebrauchen wollen, andere zu verdrängen. Für die innere Vervollkommenung jedoch bedeutet es eine Gefahr. Wer sollte noch an sich arbeiten und bessern, der sich auf dem Gipfel der Vollenendung wähnt? Das alte Gleichnis von den Aehren! Die vollkörnigen, schweren neigen in Demut die Häupter, die tauben, leichten strecken sie stolz in die Luft.

Das übersteigerte Selbstbewußtsein ist es, das viele Leute verleitet, unausgeseht von sich selbst zu reden. Die ganz feine, diskrete Bildung, welche uns veranlassen soll, das eigene Ich in den Schatten zu stellen, dem anderen zur Geltung zu verhelfen, oder doch objektive Gesprächsthemen zu wählen, ist selten zu finden und ein Zeichen hoher Selbstzucht. Die Leute, welche andere überschreien und die Alltäglichkeiten ihres Lebens mit breiter, fatter Umständlichkeit erzählen, werden nie alle. Sie gedeihen unter der Monarchie und gedeihen unter der Republik. Man trifft sie in Gasthäusern, besonders häufig in Eisenbahnzügen, in Gesellschaften und auf Ausflügen. Ihre Selbstüberhebung, ihre Selbstbeweihräucherung, ihre Selbstvergötterung und Hochschätzung des eigenen Verdienstes kennt keine Grenzen.

Es gibt natürlich Leute, welche in Wahrheit an Begabung und Können

den Durchschnitt meilenweit überragen. Es ist nicht zu verlangen, daß sie dieses Vorteils nicht inne werden. Wenn aber mit berechtigtem Selbstbewußtsein nicht feiner Takt verbunden ist, dann wirkt es unerträglich. Zuweilen ist dieses unerträgliche Selbstbewußtsein, das gewöhnlich mit überlegenem Besserwissen Hand in Hand geht, die Erbsünde einer ganzen Familie.

Das Besserwissen eines Ichmenschen artet leicht zur Landplage aus. Alles hat er vorher gewußt und vorausgesehen; er hört das Gras wachsen, und wer seiner Meinung nicht beistimmt,

muß ein Idiot sein. Kein gewöhnlicher Sterblicher kann auch nur von fern an seine Vorzüglichkeit tippen. Seine Urteile über den Nebenmenschen haben etwas Niederschmetterndes, und wenn er einen Bekannten toleriert, sagt er vielleicht mitläufig lächelnd: „Ja, ja, die gute Maria! Der gute Theodor!“ wobei der Ton die Musik macht.

Herzenshöflichkeit gebietet, daß man seine Ueberlegenheit verberge, daß man über Verstöße anderer hinwegfiehet, als habe man sie nicht bemerkt. Wenn man sich ernstlich verletzt fühlt, so bedenke man, daß noch immer mehr beleidigende Neuerungen aus Ungeschick als aus bösem Willen gemacht werden. Selbst wenn man in einem Streit tausendmal recht hat, soll man nicht sein Recht wie eine Triumphfahne schwingen, um andere zu demütigen. Der Ichmenschen hört sich selbst brennend gern reden, er läßt andere nicht zu Worte kommen und zieht sich so den Ruf der Unerzogenheit zu.

Es ist also weder höflich noch taktvoll, noch zeugt es von gutem Geschmack, wenn jemand unaufgefordert seine Angelegenheiten auskratzt — es sei denn unter sehr guten Freunden, wo Liebe und Interesse gegenseitig sind und ineinander überfließen. Auf der anderen Seite gibt es aber Menschen, die uns keine größere Ehre, keine höhere Achtung erzeigen, als wenn sie uns gegenüber endlich einmal von ihrem eigenen Selbst reden, wenn sie Jahre hindurch gehütete Schmerzen, lange schwere Erfahrung, verborgenes, inneres Erlebnis uns offenbaren. Wenn zwei daselbe

tun, ist es eben nicht daselbe. Solches aus der Seele brechendes Vertrauen beweist dir, daß der andere an deine Wahrhaftigkeit, deine Verschwiegenheit und unbedingte Verlässlichkeit glaubt. In dieser Stunde erhebt er dich in den Rang jener, die zu Freunden taugen. Solche vertrauende Preisgabe verborgenen Menschenschicksals ist ein kostbares Geschenk. Es will mit Ehrfurcht und Dankbarkeit entgegengenommen und in einem „feinen Herzen bewahrt sein“.

„Neues vom Tag“

Was geht's mich an, wo Conrad Veidt
Verlebt die Flimmerferienzeit,
Und was das Sommerreiseziel
Von Asta Nielsen, Harry Niel,
Wo Lya Mara, Hilde Auen
Beim Spiel im Dünenland zu schauen,
In welchem teuren Luxusbade
Zeigt Lilly Flohr die schlanke Wade,
Wo heuer sind in Luftkurorten
Fern Andra, Piedad, Henry Porten,
Maria Fein mit ihrem Kind,
Die May, die Tölle und Lu Synd,
Wo Alice Sehn, Hilde Wörner,
Wo Bohnen und Hermine Körner?
Das alles ist mir ganz egal
Und kommt mir schon zum — xten Mal
In jedem illustrierten Blatt
Vor Augen; endlich bis ich's satt!
Habt ihr nichts and'res aufzutischen,
Als Bühnenstars in Sommerfrischen,
Als Flimmerfrauen in den Wogen
Zumeist zumindest angezogen?
Ist denn so arm das Weltgeschehen,
Gibt's Interessantes nichts zu sehen,
Als Menschen, die mit ihren Reizen
Klamehalber wenig geizen?
Dann laßt euch nur recht tief begraben!
Das kann man überall jetzt haben H. K.

Versuche jeden Unfall zu vermeiden - daß deine Kinder niemals Not erleiden!

Eine Pfingst-Wanderfahrt

durch den Schwarzwald zum Bodensee

Von Richard Rüdiger, Dortmunder Union, Lehrwerkstatt (5. Fortsetzung)

Auf dem Hohentwiel

Für den Abend war die Besteigung des Hohentwiel unter sachkundiger Führung des Herrn Groß geplant, für dessen geologischen, geschichtlichen und vor allem sehr pädagogischen Vortrag ihm auch an dieser Stelle gedankt sei. Unter gewaltigen, schroff abstürzenden Felswänden hin gelangt man zur Festung Hohentwiel. Der Aufstieg bietet viele schöne Ausblicke auf die Hegau-Lage, vor allem auf Hohenträfen, Mägdeberg, Hohentwiel, Hohentwiel usw. Es ist ein langer Weg von den Baiteien bis zu den oberen Festungswerken. Der Rundgang in der größten Burgruine Schwabens nimmt fast zwei Stunden in Anspruch. Beim Betrachten dieser noch in ihren Trümmern gewaltigen Festungswerke versteht man, daß der Feind selbst nach Besetzung der unteren Burg so gut wie nichts erreicht hat. Staunend steht man vor den verwegenen Felsenbauten, mit denen Konrad Wiederhold die Festung zu einer uneinnehmbaren Schutzhülle umgab, hielt er doch die Hälfte des dreißigjährigen Krieges aus und wies fünf schwere Belagerungen ab.

Die Burg hat für den Vaterlandsfreund große Bedeutung. Durch Viktor von Scheffels Roman „Ekkehard“, dessen Handlung sich hier abspielt, ist der Hohentwiel berühmt geworden. (Den Roman „Ekkehard“ zu lesen, sei allen nachdrücklich empfohlen). Scheffel und Bismarck geben dem Berg die Weihe. Am Zeughaus sind ihre Hochbilder angebracht. Vor lauter geschichtlicher Erinnerung vergeht man beinahe die herrliche Fernsicht auf das schwäbische Meer und die Alpenkette. Es waren schöne, unvergeßliche Stunden; unsere Jungen sagten „saubere“ Stunden. Mit kräftigem „Fahrt Heil“ dankten wir Herrn Groß für seine vorzügliche Führung und für seinen Vortrag,

Der Bodensee

„Wasser und Gebirge sind die Seele einer schönen Landschaft“. Beides trifft in reichstem Maße beim Bodensee zu, dessen weitgedehnte Wasserfläche vom himmelanstrebenden Alpenkranz so prächtig umrahmt ist. Meer und Hochgebirge — diese beiden Gegensätze landschaftlicher Schönheit — findet man am Bodensee gewissermaßen vereint, wenn das Auge über die stellenweise fast unübersehbare Wassermasse schweift, in der sich die Firnen der Alpen spiegeln. Der Bodensee, „das schwäbische Meer“, ist der größte deutsche Binnensee, er trägt nicht umsonst diesen Namen, es ist so recht der



Festungsrüine Hohentwiel vom Flugzeug aus

Mittelpunkt schwäbischer, alemannischer, ja deutscher Geschichte und Kultur gewesen. Jährlich ist der Bodensee durch seine hervorragenden Naturschönheiten, wie durch die Kunstschätze seiner Uferstädte das Wander- und Reiseziel vieler Fremden, er ist einer der besuchtesten und beliebtesten Gauen unseres deutschen Vaterlandes. Die Gestade des Sees waren ehemals römisches Festland, d. h. römische Kolonisten und Soldaten teilten sich darin. Die Ureinwohner waren Pfahlbauer, die am Ufer des Sees Schutz vor wilden Raubtieren suchten und ihre Nahrung in dem Fischreichtum des Sees fanden. Der Stamm der Alemannen war es vor allem, der von dem See bis weit zum Mittelrhein hinunter Besitz nahm. Als dann das Christentum zu den tief im Heidentum versunkenen Alemannen drang, entstanden alsbald an den Ufern des Bodensees und auf seinen Inseln Klöster, die von großem Einfluß als Kulturträger waren. Auch die etwa um die gleiche Zeit auftretenden Ritter suchten sich die schönsten Plätze für ihre Burgen aus.

Fünf Staaten, Baden, Württemberg, Bayern, (Deutschland), Oesterreich und die Schweiz teilen sich in den Besitz des heutigen Bodensees. Der See ist durch ein großes Tal, das allmählich erweitert und vertieft wurde, entstanden. Geologisch gehört der Bodensee hauptsächlich dem Alluvium, Diluvium und der Süßwassermolasse an. Der See zerfällt in drei Teile, den 48 Km. langen Obersee mit der Insel Lindau, den 17,5 Km. langen Ueberlingersee mit der Insel Mainau und den Untersee mit der Insel

„Schlägel und Eisen 1929“

Haus- und Familienkalender für Berg- und Hüttenleute



„Glück auf!“ sagt er, indem er plötzlich vor mich tritt, mir kameradschaftlich die derbe Rechte bietend — und da wäre er wieder einmal! Und ob ich ihn etwa nicht wiedererkannte?

Fürwahr — gewaltig hat er sich verändert! Schmutz im neuen Gewande stellt er sich vor, daß es eine Freude ist, ihn schon von außen anzuschauen!

Aber damit wäre es nicht getan — so meint er. Man möge nur erst einmal abwarten, was er alles mitbringe in diesem Jahr — für die vielen alten Freunde, die ihn sicherlich schon er-

wartet hätten in so manchem Berg- und Hüttenmannshaus, und gar erst für die neuen, die er auch diesmal wieder zu werden und für immer für seinen Kreis zu gewinnen hoffe.

Und täuscht nicht alles, so muß ihm das in der Tat gelingen! Denn schon bei flüchtigem Prüfen gibt man ihm recht, wenn er sagt: er habe es zu seinem Teil an nichts fehlen lassen, um diesen Wunsch zu rechtfertigen. Nicht nur das Gewand — wie eingangs schon gesagt — ist neu, in dem „Schlägel und Eisen“ sich dies Jahr auf den Weg begibt; auch in seinem Inhalt hat sich manches geändert gegenüber früher. Und das muß ja auch schließlich so sein; nirgendwo wie gerade hier wäre Stillstand in so hohem Maße Rückschritt! In den letzten Jahren — so sagt er — hat es sein ganzes Bestreben sein müssen, zu erkunden, wie nun der deutsche Berg- und Hüttenmann seinen Kalender gestaltet wissen will. Erfreulicherweise ist er in diesem Bestreben von seinen Lesern recht kräftig unterstützt worden. Er hat aus den gemachten Erfahrungen Lehre geschöpft und will dies nun beweisen. Er hat sich Mühe gegeben, für jeden Interessentenkreis etwas zu bieten; und man möchte glauben, daß ihm dies in der Tat gelungen sei. — Aber auch der Kalender für 1929 solle natürlich noch nicht die Vollen-

dung bedeuten; sicher sei, daß noch vieles getan werden müsse und könne, um die Freundschaft aller deutschen Berg- und Hüttenleute und ihrer Lieben zu erwerben und für immer zu behalten. An Bemühungen hierzu solle es nicht fehlen — an Unterstützung durch Rat und Tat in Form von Zuschriften und Beiträgen möge dies ebensowenig der Fall sein. Gerade in dieser letzteren Hinsicht darf übrigens festgestellt werden, daß schon die vorliegende Neuauflage 1929 des Kalenders sich recht umfangreicher Mitarbeit aus den Kreisen der Berg- und Hüttenleute selbst hat erfreuen dürfen. Was wir sonst nur in unserer Zeitung festzustellen in der Lage sind: daß nämlich der Mann der schwierigen Faust Feder, Pinzel oder Stichel zur Hand nimmt und in Wort und Bild von sich gibt, was ihn bewegt in harter Arbeit und ruhevollen Feierstunden — das tritt uns dies Jahr auch im Kalender „Schlägel und Eisen“ sehr betont entgegen. Und es beweist nicht nur, daß der Kalender in der Tat auf dem Wege ist, das Hausbuch aller Berg- und Hüttenleute zu werden, sondern es bereichert auch den Inhalt in hohem Maße und gibt ihm ein Gepräge, das ihn in vorteilhaftester Weise absteicht von dem mancherlei minderwertigen Kalenderzeug, mit dem alljährlich der Markt überschwemmt wird.

Machen wir nun einmal einen kleinen Streifzug durch den Kalender selbst. Den stattlichen Umfang von fast 150 Seiten hat er aufzuweisen, und einen schönen Wandkalender enthält er auch noch. Nach dem künstlerisch auch völlig neu gestalteten Kalendarium kommen die an sich wohl üblichen, hier aber auch unter völlig neuen Gesichtspunkten bearbeiteten statistischen Uebersichten, Rückschau und Ausblick und dann eine so ungeheure Fülle interessantesten und wertvollsten Lesestoffes, daß auch in dieser Hinsicht kein Kalender irgendeiner Art sich damit vergleichen kann. Ernstes und Heiteres — auf Hochdeutsch wie auch im Dialekt der verschiedenen Reviere — aus dem Bergbau, aus dem Hüttenwesen, aus allgemein interessierenden Gebieten des täglichen Lebens, der Technik und des Weltgeschehens überhaupt sind in Wort und Bild zusammengetragen worden zu einem wahren Schatz an Belehrung, Erbauung und Unterhaltung jeglicher Art. Besonders eingehend ist die uns alle heute so lebhaft bewegende Frage der Nachwuchsschulung in Bergbau und Hüttenwesen behandelt; wohl zum erstenmal wird hier der Allgemeinheit der Berg- und Hüttenleute ein umfassender Ueberblick gegeben über das, was unter einheitlichen Gesichtspunkten in der ganzen Berg- und Hütten-Industrie auf diesem Gebiete heute geleistet wird. Auch unsere Hausfrauen sind nicht vergessen; der häuslich-freudigen Jugend wird manche Anregung gegeben; schließlich — als Allerneuestes und für einen Kalender wohl einzig Dastehendes — ist eine

vier Seiten umfassende Ehrentafel von 50-Jahr-Jubilaren des Bergbaues und der Hütten beigegeben, und weiter eine Bühnenszene geschaffen, die dem Leser Führer sein will bei der Suche nach lohnender Lektüre in stillen Feierstunden. — Ganz besonderer Wert ist auf die künstlerische wie überhaupt bildliche Ausstattung des Kalenders gelegt worden; nicht weniger als rund 200 Abbildungen, Textillustrationen und ganzseitiger Bilder enthält die Ausgabe 1929 des Kalenders.

Und dann kommt noch etwas ganz Besonderes: nämlich ein Preis-Bilderrätsel, dessen Lösung einen schönen alten Bergmannspruch ergibt und mit Geld- und Wertpreisen in Gesamthöhe von 1000 Mark

belohnt wird; ein solches Preisrätsel soll von jetzt ab jedes Jahr den Freunden des Kalenders geboten werden. Und sollte das wohl auch nur einen von uns nicht locken, noch vor Weihnachten in den Besitz eines schönen Wert- oder gar Geldgewinnes — der erste Preis beträgt 100 Mark — zu kommen? — In der Tat: man darf wirklich sagen, daß der Kalender alles bietet, was man nur erwarten darf! Dabei ist der Preis von nur 80 Pfennig als wirklich wohlfeil zu bezeichnen; für diese wenigen Groschen ist wohl jeder von uns in der Lage, sich den Kalender anzuschaffen.

Und so schließen wir uns gern dem Wunsche an, in den das Geleitwort zur Ausgabe 1929 ausklingt: Möge denn „Schlägel und Eisen“ hinausgehen in die deutschen Gänge, in denen Kohle, Salz und Erz gegraben, Eisen und Stahl gewonnen wird, wie auch in die Bergbau- und Hüttengebiete des österreichischen Bruderlandes — unseren Berg- und Hüttenleuten ein traulicher Unterhalter zur Feierzeit, ihrer Standesfreudigkeit ein steter Weggefährte, im Hause eines jeden ein immer bereiter Helfer und Berater!

Der 15. September

ist der Schlußtermin für Einsendungen zum Zeichnungs- und Lichtbild-Preiswettbewerb aus Nr. 30 unserer Hütten-Zeitung.

== Nützet die Zeit! ==

Mit klarem Kopf und frohem Sinn - gehe stets zur Arbeit hin!

Reichenau. Die größte Breite 14 Km. erreicht er zwischen Friedrichshafen und Romanshorn, die größte Tiefe beträgt 252 Meter, die auch in der Nähe von Friedrichshafen zu finden ist. Der Hauptfluß und der einzige Abfluß ist der Rhein, dessen Läuterungsbecken er bildet. Das Wasser des Bodensees ist klar, doch ändert sich der Farbenwechsel des Seespiegels nach der Beleuchtung und der Wellenbewegung, bald tiefgrün, bald blau, oft auch silbern erscheint er. Die gewaltige Wassermenge ist ein Wärmespeicher, daher ist das Klima überaus mild und vor allem gleichmäßig. Dieses milde Klima begünstigt den Obst- und Weinbau sehr. Großes Obstgelände findet man namentlich bei Friedrichshafen, Weinbau dagegen besonders am badiischen Ufer bei Meersburg. Der Bodensee ist sehr fischreich (über 30 Fischarten), am häufigsten sind die Blauflecken, „die Heringe des Bodensees“, vertreten. Zahlreiche Wasservögel beleben den See. Der Verkehr auf dem See ist äußerst lebhaft, Dampfer, Fischerfahrzeuge und dergleichen bilden



Ein Bad im See bei Ueberlingen

Segel-, Motor-, Ruderboote und andere eine ganze Bodenseeflotte.

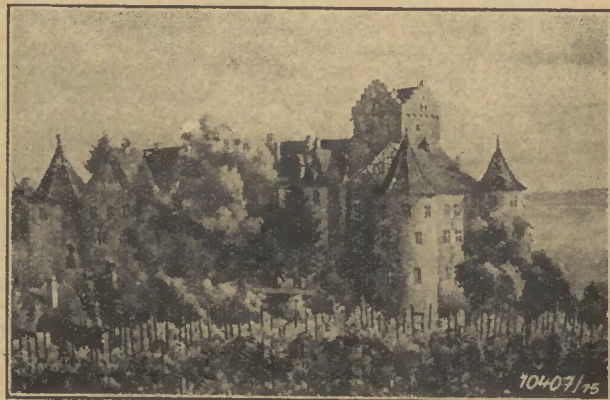
Ueberlingen, Friedrichshafen am Bodensee

Am Ufer des Untersees entlang fuhrn wir mit der Eisenbahn über Radolfzell nach Konstanz. Da der größte Teil von uns sich in einer mehr oder weniger starken Schalkur befand, der Ruck auf dem Rücken ein nicht gerade angenehmes Gefühl hervorrief, zogen wir es vor, auf eine eingehende Besichtigung von Konstanz zu verzichten. Wir setzten uns direkt in Marsch, durch die schönen Hafenanlagen mit dem Zeppelinturm, am Rheintorturm vorbei, über die Rheinbrücke durch Neuhausen und durch den Wald mit den Schießständen der Garnison, nach der Insel Mainau zu wandern. Ein Fußmarsch einer guten Stunde. Die Insel Mainau ist als das schönste Kleinod des Bodensees bekannt und durch eine Brücke mit dem Festland verbunden. Die Insel ist eine große wundervolle Parkanlage, durch die zahlreiche Pfade zum Schloß führen. Das Schloß selbst ist ein in roter Tönung

gehaltener schöner Barockbau. Wir spazierten auf schattigen Wegen durch den herrlichen Schlosspark, der so schön wie eine Maien Aue dalag, daher auch der Name der Insel, zum kleinen Hafen. Das Dampfschiff brachte uns über Unteruhldingen, der größten Pfahlbautensiedlung der Urbevölkerung, auf 10 000 Pfählen ruhend stand hier in der Steinzeit ein primitives Venedig, ein Teil der Pfahlbauten ist noch jetzt erhalten, — nachdem wir nochmals in Dingelsdorf angelegt hatten, nach Ueberlingen. Mit klingendem Spiel zogen wir durch die Straßen der Stadt der außerhalb liegenden Herberge zu. Hier im schönen Bodenseeheim der Jugend wurden wir mit den Worten begrüßt: „Ihr kommt doch zu uns, aber viel spielen müßt ihr.“ Die Lage des Bodenseeheimes ist vortrefflich gewählt, man genießt eine großartige Sicht auf den See und die Alpen, die uns von Herrn Gewerbeschulldirektor Lehmann-Ueberlingen mit dem nötigen Kommentar dazu benannt und erläutert wurden. Unterhalb des Heimes ist Badegelegenheit im See, über 100 Meter kann man in den See hineinlaufen, es wurde auch reichlich davon Gebrauch gemacht. Nach dem Bade wurde dem Wunsche entsprochen und bis zum Schlafengehen musiziert und gesungen. Quartette, Märsche, Lieder wechselten in bunter Reihenfolge, leider fehlten uns unsere Lieberbücher, die noch im Druck wären, so war die Auswahl der Lieder nur klein. Zur Belohnung für den musikalischen Abend bedienten uns die Karlsruher Mädchen, mit denen mancher von uns gute Freundschaft schloß.

(Fortf. folgt.)

Schloß Meersburg am Bodensee



Die Facharbeiterprüfung im Frühjahr 1928

vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie für Dortmund und Umgegend

Fortsetzung und Schluß

Fachkunde II: Bearbeitungszeit 45 Minuten. **Bauschlosser:** Was muß ich als Bauschlosser von den Rieten, den Rietverbindungen und vom Rieten wissen?

Maschinen Schlosser: Ein Dedenvorgelege, bestehend aus zwei Hängelagern und Welle mit Riemenscheibe, soll montiert werden. Die Transmissionswelle ist bereits vorhanden. Die nötigen Arbeiten und das Ausrichten des Vorgeleges, sowie die Vorbereitungen zur Inbetriebsetzung sind zu beschreiben.

Modellschreiner: Die Arbeitsmaschinen der Modellschreinerer und ihre Gefahren.

Formner: Etwas über Gossen, Sumpfe, Anschnitte, Vorläufe, Steiger und Gußtrichter.

Elektriker: Schutzvorrichtungen an elektrischen Starkstromanlagen. a. Zum Schutze von Personen. b. Zum Schutze der Leitungen und Apparate.

Dreher: Welche Einrichtungen an der Drehbank ermöglichen das Drehen von Kegeln, wann werden diese Einrichtungen angewandt und wie werden sie bedient?

Zeichnen I: Bearbeitungszeit 30 Minuten. **Bauschlosser:** Gegeben Vorderansicht und Seitenansicht einer Schutzhaube. Gezeichnet Draufsicht (Grundriß). Maßlinien (ohne Maße) einzeichnen.

Uebrig: Desgleichen an einem Daumenwellenlager.

Elektriker: Bearbeitungszeit 60 Minuten. 1. Bild 10. Der Motor soll an die Hauptleitung über Schalttafel und Anlasser angeschlossen werden. Daneben die innere Schaltung des Anlassers und das Schaltchema des Motors ansetzen. Die Art des Motors ist anzugeben. 2. Zeichne das Schaltchema eines Drehstrommotors (Kurzschlußläufer) mit Schalttafel und Stern-Dreieck-Schalter. 3. Zeichne das Schaltchema einer Kreuzschaltung (Treppenhausehaltung) mit 4 Schaltstellen und 4 Lampen. Zeichnen II: Bauschlosser: Bearbeitungszeit 30 Minuten. Gegeben Schnitt a-b und c-d. Gegeben Schnitt e-f. Sonstige: Teil 1 (einer Einspannvorrichtung zum Gewindeschneiden) ist in drei Rissen herauszuzeichnen und mit Maßen zu versehen.

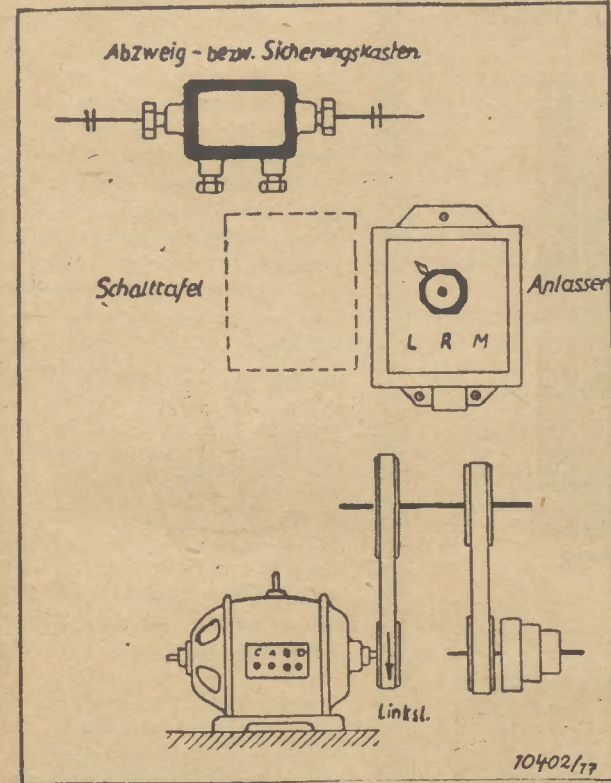


Bild 10: Schriftliche Prüfung der Elektriker: Der Motor soll an die Hauptleitung angeschlossen werden

Gegeben Schnitt a-b und c-d. Gegeben Schnitt e-f. Sonstige: Teil 1 (einer Einspannvorrichtung zum Gewindeschneiden) ist in drei Rissen herauszuzeichnen und mit Maßen zu versehen.

Prüfungsergebnis, Urteile über Lehrfirmen und Prüflinge

1. **Bauschlosser.** Anfertigung der Facharbeit. Durch die Einteilung in drei Gruppen war es möglich, die Arbeit der Ausbildung des Lehrlings etwas anzupassen.

1. Gruppe: 25 Lehrlinge. Arbeitszeit 11½ Std. Arbeitsstück: 1 Schrottkübel für die Aufbewahrung u. den Transport von Kupfer-, Bronze-, Weißmetall- u. sonstigen Metallabfällen. (Bild 1). Folgende Fertigkeiten wurden geprüft: Zeichnungslesen, Anreißen, Berechnung des Mantels, Blechbiegen, Kaltnieten und Ausschmieden eines einfachen Griffes. Außerdem Anfertigungszeit, Maßhaltigkeit und Sauberkeit der Ausführung. Der Blechmantel war auf Breite geschnitten, die Länge mußte ausgerechnet werden. Die Flacheisenringe (Teil 2 und 3), der Winkelring (Teil 4) und der Tragzapfen (Teil 5) wurden fertig geliefert. Die Einzelteile waren anzureißen. Gebohrt und gestanzt wurde von dem Maschinenpersonal. Für das Biegen des Mantels stand eine elektrisch angetriebene Blechwalze zur Verfügung. Die ersten Stunden ergaben wieder dasselbe Bild wie bei den früheren Prüfungen. Fast alle jungen Leute konnten mit der Zeichnung, folglich auch mit dem Anreißen nicht fertig werden und verloren dadurch viel kostbare Zeit, teilweise bis zu vier Stunden. Von den meisten Prüflingen wurde dann ein großer Fehler gemacht, indem sie die Nietlöcher für den Tragring zuerst in den Mantel bohrten. Richtig war es, zuerst den Ring zu bohren, diesen dann über den Mantel zu treiben und die Löcher mit der vorhandenen elektrischen Handbohrmaschine durchzubohren. Viele hatten den Behälter zu weit gemacht und mußten nun den Ring auf Grund der falschen Ueberlegung zweimal über den Mantel treiben, sodaß dieser teilweise vollständig zerhämert war. Etwas mehr Nachdenken bei jeder Arbeit erspart oft viel Zeit und Kraftaufwand. Das Nieten genügte allgemein. Mit der Schmiedekunst standen die meisten Lehrlinge auf Kriegsfuß (Biegen eines Handgriffes, Teil 5). Anscheinend hatten viele Prüflinge solche Arbeiten überhaupt noch nicht gemacht. Ausführung und Maßhaltigkeit waren mäßig! Die angelegte Fertigungszeit von 11½ Stunden hätte vollkommen genügt, wenn nicht durch Unkenntnis im Zeichnungslesen bei vielen Prüflingen die Hälfte der Zeit verloren gegangen wäre. Von 25 Prüflingen lieferten sieben ihren Kübel fertig ab. Die kürzeste Anfertigungszeit gebrauchten die Lehrlinge Kleinhaus (Hoesch) und Henter (Harpen) mit je 9½ Std. 2. Gruppe: 22 Mann. Prüfung am 28. 2. 28. Arbeitszeit 11½ Stunden. Werkstück: 1 Sammelbehälter für Papier und alte Puhwolle.

Geprüfte Fertigkeiten wie unter Gruppe 1. Im Zeichnungslesen und Anreißen wurden dieselben Mängel festgestellt wie oben. Sonst wurde im Ganzen flotter und sauberer gearbeitet, sodaß 19 Mann ihren Kübel fertig abliefern konnten. Die kürzeste Anfertigungszeit gebrauchten die Lehrlinge Marohn (Cremer-Hoerde), Wille (Hoesch) mit je 6½ Stunden.

Gruppe 3: 26 Mann. Prüfung am 29. 2. 28. Arbeitszeit 11½ Stunden. Werkstück: je zur Hälfte 1 Formkasten von 100 bzw. 150 Millimeter Höhe. Geprüfte Fertigkeiten wie oben, nur kam noch Gewindeschneiden hinzu. Der Blechstreifen (Teil 1) war auf Breite geschnitten, die Länge mußte errechnet werden. 1 Griff (Teil 7) wurde fertig geliefert, während der andere angechnitten und bezogen werden mußte. Hier wurde die eigenartige Beobachtung gemacht, daß fast sämtliche Lehrlinge einer Firma den Grund- und Seitenriß in der Zeichnung falsch angaben. Die Folge war, daß sie mit dem Anreißen nicht vorwärts kamen. Blechbiegen und Nieten genügte. Maßhaltigkeit und Sauberkeit der Ausführung waren teilweise gut. 22 Mann lieferten den Kasten fertig ab. Die kürzeste Anfertigungszeit gebrauchten die Lehrlinge: Dthmer (Dolberg), Franz (Deutschland) und Gras (Pohlshöfder) mit je 10 Stunden.

4. Gruppe: 1 Kupferschmied am 27. und 28. 2. 28. Arbeitszeit 21 Std. Werkstück: Rohrkrümmer mit mehreren Stufen. Die Arbeit wurde gut ausgeführt, nur fehlte dem Prüfling das erforderliche Arbeitstempo.

Mündliche Prüfung. Um den Prüflingen die Befangenheit zu nehmen, wurden jedesmal 5 Mann gleichzeitig in den Prüfraum (Aula) hereingelassen. Prüfzeit je 10 Minuten. Fragestellend abwechselnd nur von einem Herrn des Ausschusses. Anschauungsmaterial war genügend vorhanden. Es wurden hauptsächlich Werkstattvorgänge behandelt. Eine Uebersicht über die Fragestellung in den einzelnen Gebieten war an der Eingangstür der Aula angehängt. Festgestellt wurde auch hier wieder das mangelnde Verständnis für die täglichen Werkstattvorgänge. Ein großer Teil kannte die verschiedenen vorhandenen Rohrverbindungen und Nietverbindungen nicht, ebenso wußten viele die einzelnen Metalle wie Kupfer, Blei, Aluminium usw. nicht zu bestimmen. Die Werkzeugkenntnis war auch teilweise sehr mäßig. Bezeichnend ist, daß ein Prüfling einen verstellbaren Schraubenschlüssel (Engländer) als Mikrometer-Schraube bezeichnete. Um hier Abhilfe zu schaffen, muß von jedem Lehrling die Führung eines Werkstatt-Tagebuches gefordert werden. In diesem Buch ist wöchentlich ein angefertigtes Werkstück (Meißel, Hammer usw.) zu skizzieren und die Anfertigung, der Verwendungszweck und die Behandlung ausführlich zu beschreiben. Auch Beschreibung von Preßluft-Werkzeugen, Geräten für das Schweißen und Brennen, sowie Gewichtsrechnungen sind wechselnd einzutragen. Dadurch wird der Lehrling gezwungen, sich die Teile anzusehen und über dieselben nachzudenken. Das Buch wird ihm nach Beendigung der Lehrzeit ausgehändigt und leistet ihm im späteren Leben noch gute Dienste. Das Schlußbild (Bild 11) zeigt die Einzel-ergebnisse und das Gesamtergebnis der Prüfung. Danach bewegen sich die Handfertigkeiten auf mittlerer Linie, während die theoretischen Kenntnisse noch viel zu wünschen übrig lassen. Abhilfe kann hier nur geschaffen werden durch abwechslungsreiche Ausbildung, Einführen der Werkstatttagebücher, durch größtmöglichen Fleiß und schärfste Aufmerksamkeit des Jungen in der Berufsschule. 70 bis 80 % der jungen Leute hätten auch wohl gerne mehr gelernt, wenn ihnen nur Zeit und Gelegenheit dazu gegeben worden wäre. Andererseits fehlte auch vielen Jungen die erforderliche Berufsfreude. Sie vergaßen, daß in allererster Linie der Beruf mit seinen Anforderungen das wichtigste ist, danach erst die persönlichen Neigungen und Liebhabereien zu ihrem Recht kommen können.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses: Poth.

Viele Berichte der Prüfungsausschüsse lassen nicht nur erkennen, daß zahlreiche Lehrlinge den Bemühungen ihrer Ausbilder, ihnen eine gründliche Ausbildung zukommen zu lassen, Widerstand entgegenstellen, sondern daß auch manche Eltern die Ausbildung und Erziehung nicht durch entsprechende Beeinflussung ihrer Söhne unterstützen.

2. **Dreher:** Anfertigung der Facharbeit (Bild 4). Die beobachteten Versager sind etwa die gleichen wie bei früheren Prüfungen. Für diejenigen Lehrlinge, die die Prüfung nicht bestanden haben, sind die Beobachtungen nochmals zusammen gestellt.

118. Der Morsekonus paßt nicht. Die Durchmesser und Absätze haben Maßunterschiede von 0,3 bis 5 Millimeter. Gewinde und Innenkegel sind sehr unsauber. Das Gewinde schlägt im Bolzen, der Bolzen schlägt extra. Das ganze Stück schlägt dementsprechend auch und ist vollkommen unbrauchbar. Die Fertigkeit, Gewinde zu stechen und Innengewinde schneiden, war nicht vorhanden. Da das in der Zeichnung angegebene Gewinde zu groß geschnitten war, mußte ein anderes nachgeschnitten werden. Auf Grund dieser Beobachtungen im Verein mit dem schlechten Ergebnis der mündlichen Prüfung mußte das Gesamtergebnis als ungenügend bezeichnet werden. Eine Wiederholung der Prüfung kann Erfolg haben.

119. Der Morsekonus ist rund, die Durchmesser und Absätze haben Maßunterschied: von 0,2 bis 5 Millimeter. Das Innengewinde ist sehr unsauber. Der lange Bolzen mußte zweimal gedreht werden. Der kleine Konus zeigt, daß die Fertigkeit im Regeldrehen nicht vorhanden ist. Auch die übrigen Tätigkeiten (Gewindeschneiden, Einpaßfen) zeigen, daß von diesen Tätigkeiten wohl eine Ahnung, aber keine Fertigkeit vorhanden war. Dies deckt sich auch mit den Angaben des Lehrlings, er habe während seiner Lehrzeit in der Hauptsache nur Achsen gedreht. Die schriftliche Prüfung ist ebenfalls ungenügend. Eine Wiederholung der Prüfung kann Erfolg haben.

123. Das Werkstück zeigt Maßdifferenzen bis zu 2 Millimeter. Der Konus paßt nicht. Das Gewinde ist unsauber, flach, nicht durchgeschnitten. Beim Laufen zeigt es soviel Schlag, daß es nicht mehr als brauchbar angesehen werden kann. Das Gesamtergebnis muß deshalb als ungenügend bezeichnet werden. Auch die Leistungen in der schriftlichen und mündlichen Prüfung waren nicht derart, daß sie das Ergebnis heben konnten. Eine Wiederholung der Prüfung kann Erfolg haben.

129. Das Werkstück hat Maßdifferenzen bis zu 4 Millimeter. Der Morsekonus ist unsauber. Das Innengewinde ist so ungenau, daß der Bolzen schlägt. Da außerdem die Aufspannfläche schlägt, muß das ganze Werkstück als nicht verwendungsfähig angesehen werden. Die Ergebnisse der schriftlichen und münd-

lichen Prüfung waren ebenfalls nicht genügend. Das Gesamtergebnis konnte deshalb nicht auf Bestanden lauten. Eine Wiederholung der Prüfung kann Erfolg haben.

132. Die Fertigkeit im Regeldrehen ist ungenügend. Das Bolzengewinde ist schlecht geschritten, rau. Das Innengewinde ist unbrauchbar. Das Nachschneiden mit dem Gewindebohrer geschah so unsachgemäß, daß zwei Gewindebohrer abbrachen. Die Maßdifferenzen schwanken zwischen 0,2 und 2 Millimeter. Das ganze Stück hat übermäßig großen Schlag beim Laufen und mußte deshalb als unbrauchbar bezeichnet werden. Die schriftliche und mündliche Prüfung zeigten daselbe ungenügende Ergebnis. Auf Grund dieser Beobachtungen mußte das Ergebnis als ungenügend bezeichnet werden. Eine Wiederholung der Prüfung kann Erfolg haben.

141. Der Morsfege ist zu dünn. Auch bei den übrigen Maßen sind Abweichungen bis zu mehreren Millimetern. Der Innenkegel paßt nicht. Das Gewinde ist überhaupt nicht als solches anzusehen. Die Sauberkeit ist kaum noch genügend. Ein Laufen des Stückes ist natürlich vollständig ausgeschlossen. Schon bei oberflächlicher Betrachtung ergibt sich das Urteil ungenügend. Die schriftliche und mündliche Prüfung stand auf derselben Höhe. Trotzdem kann der Lehrling nicht als absolut unfähig angesehen werden, sodaß eine Wiederholung der Prüfung Erfolg haben kann.

Von den Fehlern der andern Prüflinge berichtet der Facharbeiterbeizher: „Der 5/8“ Vollschneider ist als Lehre herausgegeben worden, meines Wissens ist nicht einer darunter gewesen, der ihn zu diesem Zwecke gebraucht hat, sondern sie drehen den Gewindebohrer mit dem Gewindeisen mit Gewalt hinein; ein Zeichen, daß ihnen in vier Jahren nicht beigebracht worden ist, wie man in eine enge Bohrung Gewinde schneidet. Viele konnten den Meißel nicht einmal richtig einspannen, entweder stand er zu hoch oder unter der Mitte. Bohrmeißel ließen die meisten von vorn statt auf dem Kopf schneiden. Daß beim Gewinde schneiden vorher die Kanten gebrochen werden, war den meisten fremd.“

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses: Neubert.

3. Elektriker: Als Facharbeit wurde diesmal die Anfertigung eines Kabelendverschlusses für ein dreiad. Hochspannungstabelle vorgegeben. Hierbei war auch die Montage auf einer Traverse an der Wand vorzunehmen, sodaß Gelegenheit zu einfacher Schmiedearbeit geboten war. Abbildung 5 zeigt die Aufgabe u. das Lichtbild 6 sechs fertige Arbeiten. Zu bewerten war die Arbeit nach folgenden Punkten: Absehen des Kabels, Anschließen der Ausführungsader, Erdleitung, Verlöten der Ruffen, Schmieden der Traversen, Kaltbiegen der Rohrschelle und richtige Gesamtmontage. Ergänzt wurde die Arbeit durch eine Biegeprobe von Isolierrohr und Stahlpanzerrohr nach Maß, bzw. Vorzeichnung auf der Wand. Das Ergebnis war bei der Mehrzahl der Arbeiten mittelmäßig. Das rein

betriebshandwerkliche, wie Schmiede- und Schlosserarbeiten, wurde rasch und sicher ausgeführt, während die eigentlichen Fachhandgriffe teilweise recht mangelhaft waren. J. B. war die Messerhaltung beim Abisolieren und beim Lösen des Bleimantels meistens falsch, ja ungeschickt. Daraus geht hervor, daß die Richtlinien für die Monteurusbildung kaum beachtet werden, was auch die Rohrbiegeprobe zeigte, da hier ein Teil der Prüflinge zum ersten Male etwas derartiges in der Hand hatte. Allgemein muß daher über die Ausbildung gesagt werden, daß von einer Einheitlichkeit der Fachausbildung noch nicht die Rede sein kann, da sie ganz von dem Vorarbeiter abhängt, dem der Lehrling beigegeben ist. So ist sogar die Auffassung der verschiedenen Meister über die Art der Ausführung bestimmter Arbeiten recht verschieden, sodaß gelegentliche Fehler den Lehrlingen nicht zu Last gelegt werden können. Eine Abhilfe wäre m. E. möglich, wenn jedem Meister und jedem Vorarbeiter ein Leitfaden in die Hand gegeben würde, etwa das A.E.G.-Hilfsbuch, z. B. wohl das einzigste für die Bedürfnisse des Betriebes empfehlenswerte Buch. Damit könnte dann wohl eine größere Einheitlichkeit der Fachausbildung erzielt werden.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses: Klingelhoeffer.

4. Former: a) Eisenformer: Lagergehäuse, Oberteil (Bild 7, 8 und 9). Veranschlagte Zeit: 2 1/2 Stunden, zugebilligte Lehrlingszeit: 4 Stunden. Werkstatt: Maschinenfabrik Deutschland. b) Metallformer: 3 kleine Armaturen. Ver-

anschlagte Zeit: 5 1/2 Stunden. Zugebilligte Lehrlingszeit: 6 1/2 Stunden. Werkstatt: Metallgießerei der Dortmunder Union. c) Kernmacher: Kern für Stelllasten von Straßenbahnweichen. Veranschlagte Zeit: 3 Stunden. Zugebilligte Lehrlingszeit: 4 1/2 Stunden. Werkstatt: Maschinenfabrik Deutschland.

Der Arbeitsgang war folgender: a) Anfertigung der Kerne (1 Bohrungskern; 1 Deltapf Kern; 2 Anschlußkerne; 4 Schnallenkerne). Die Kerne wurden sofort in den Ofen eingesetzt, damit sie gegen Mittag eingesetzt werden konnten. b) Herstellung der Form: Um die zu bearbeitenden Flächen sauber zu erhalten, mußte das Modell mit der Teilfuge nach unten gelegt werden. Dieser Grundsatz wurde von einigen Prüflingen nicht beachtet. In einem Falle wurde das Modell in den Oberkasten genommen und war nicht herauszuheben, ohne die Form zu zerstören. In einem anderen Falle wurde das Modell geneigt eingestampft; dadurch wurde die Arbeit unnötigerweise erschwert. Das Modell hätte vorher durch Unterlegen ausgerichtet werden müssen. Die beim Einförmigen gemachten Fehler konnten an den Gußstücken nachgewiesen werden. Die Anschnitte waren zum Teil an die Bearbeitung gelegt worden. Die Steiger

waren so dünn angelegt, daß das Material nicht nachsaugen konnte. Die Schließschrauben der Anstедteile saßen stark versenkt. Die dadurch in der Form entstehenden Erhebungen wurden nicht entfernt. Einige Dedelnoden liefen nicht voll aus. Der Grund ist darin zu suchen, daß die Luft nicht hochgezogen wurde. Anstедteile, die beim Fließen wieder eingeschlagen wurden, ergaben Verformungen und waren z. T. nicht mehr maßhaltig. Die Kerne wurden in einigen Fällen verraspelt, zu tief und auch zu hoch eingesetzt. Beim Kerneinlegen entstandene Fließstellen wurden nicht ausgebeßert und mit ausgegossen. Die an den Gußstücken vorhandenen Schülpen u. Geschwüre zeigten, daß zu fest bzw. zu lose gestampft worden war. Die starken Gußnähte bewiesen, daß das Einlegen der Kerne nicht mit der nötigen Sorgfalt geschehen war. Die im Vorstehenden aufgezeichneten Fehler wurden von den meisten Prüflingen erkannt und vermieden.

Facharbeit 178 war völlig unbrauchbar und mit allen nur möglichen Fehlern behaftet. Kästen und einzelne Kerne waren verkehrt, Löcher nicht zugedämmt, Eden ganz ausgebrochen. Die Kerne lagen bis zu 5 Millimeter tief im Gußstück und waren teilweise vollständig verraspelt. Das Gußstück hatte sich an mehreren Stellen getrieben; außerdem waren die Trichter zu dünn ausgebohrt, so daß das flüssige Eisen nicht nachfließen konnte. Die Leistungen in der schriftlichen und mündlichen Prüfung waren auch in den einfachsten Tatsachen völlig unzureichend.

Die Ergebnisse der schriftlichen und mündlichen Prüfung bestätigten erneut, wie notwendig es ist, daß der in der Berufsschule gebotene Stoff in der Werkstatt durch praktische Übung und Anwendung gefestigt wird.

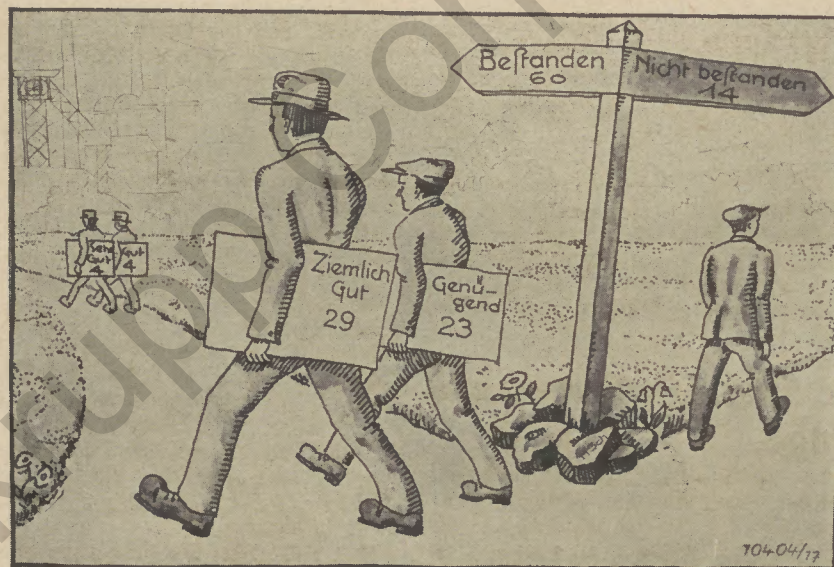
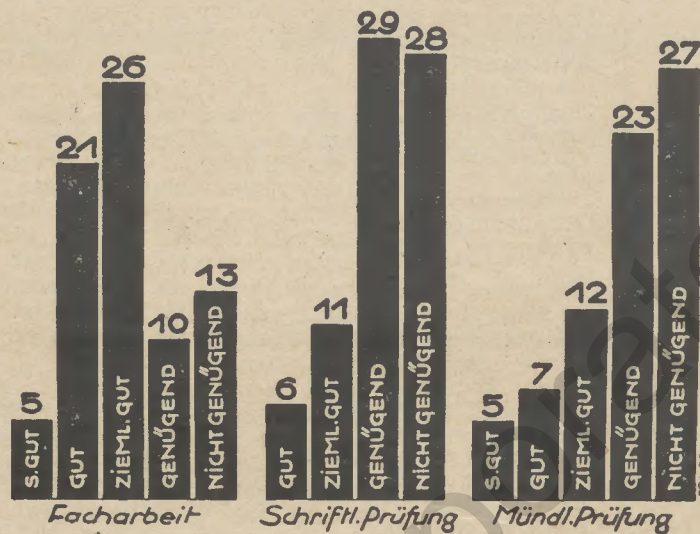
Die Metallformer waren mit den einfachsten Legierungen (Messing-Bronze) nicht vertraut. Einige Prüflinge von ländlichen Berufsschulen hatten während der ganzen Lehrzeit keinen Fachunterricht bekommen, weil sie in gemischtberuflichen Klassen untergebracht waren.

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses: Lehne.

Wie verhalte ich mich bei Feuersgefahr?

Bei Feuersgefahr gilt es in erster Linie, Ruhe zu bewahren und oernünftig zu handeln. Die Feuerwehr muß sofort alarmiert werden. Brennende Räume schließe man dicht ab — man muß zwischen sich und den Brandherd möglichst viele geschlossene Türen bringen. Sehr wichtig ist es, die Tür nach der Treppe stets geschlossen zu halten, damit die Treppe gangbar bleibt. Ist aber die Treppe nicht mehr zu benutzen, so bleibe man zurück. Gefährdete Personen zeigen sich der Feuerwehr am Fenster. Niemals springe man auf Zuruf des Publikums herab, sondern man befolge nur die Anordnungen der Feuerwehr. In verqualmten Räumen lege man sich auf den Fußboden, ein nasses Tuch vor Mund und Nase. Brennende Personen hindere man am Fortlaufen. Man werfe sie zu Boden und wälze sie. Die Kleider dürfen nicht abgerissen werden, sondern man umhülle den Körper fest mit Decken und Kleidern und begieße die Personen dann erst mit Wasser. Ärztliche Hilfe muß unverzüglich geholt werden.

Facharbeiterprüfung Ostern 1928 (Bauschlosser)



Gesamtergebnis



Aus unseren Werken



Fragen und Antworten aus dem Gebiete der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung

Frage: Kann Invalidenrente neben Krankengeld bezogen werden?

Antwort: Unter Umständen ja, nämlich dann, wenn der Versicherte

1. bis zuletzt noch erwerbsfähig war, aber das 65. Lebensjahr vollendet hat und ohnehin Invalidenrente bezieht. Wird er dann noch durch das Zutreten einer Krankheit unfähig zur weiteren Verrichtung der Arbeit, die er trotz des Bezuges der Invalidenrente geleistet hat, so bezieht er gleichzeitig Invalidenrente und Krankengeld.

2. zwar das 65. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, aber infolge Krankheit arbeitsunfähig und zugleich „dauernd invalide“ ist. „Dauernde Invalidität“ liegt vor, wenn aller Voraussicht nach eine Besserung des Zustandes des Invaliden nicht zu erwarten ist, jedoch ist nicht erforderlich, daß der Zustand lebenslanglich so bleibt. Ist der Versicherte zunächst nur „arbeitsunfähig“ im Sinne der Krankenversicherung und tritt der Zustand der „dauernden Invalidität“ erst nach einiger Zeit ein, so beginnt der Rentenbezug neben dem Krankengeldbezug erst mit dem ersten Tage des Monats, in dem die Invalidität als ein Dauerzustand eingetreten ist.

3. weder das 65. Lebensjahr vollendet hat, noch dauernd invalide ist, aber während 26 Wochen ununterbrochen invalide gewesen ist. In diesen Fällen liegt nur eine vorübergehende Invalidität vor, d. h. es besteht ein Zustand der Erwerbsunfähigkeit, der nach menschlichem Ermessen in absehbarer Zeit Aussicht auf Beseitigung oder wesentliche Besserung bietet. Hat ein solcher Zustand 26 Wochen lang ohne Unterbrechung bestanden, so kann vom Beginn des Monats ab, in dem die 26. Woche abläuft, für die ganze weitere Dauer der Invalidität Invalidenrente beansprucht werden und zwar auch dann, wenn Krankengeld über die 26. Woche hinaus gewährt wird.

Dein Kind

Von Hugo Pfaff, Hörder Verein, Hauptlager



Das Leben erfordert heute einen ganzen Mann. Du hast nicht allzuviel Zeit, nebenhändlichen Dingen nachzugehen. Vielleicht mußt sogar deine Lieblingsbeschäftigung darunter leiden, aber du mußt soviel Zeit haben, dich deinen Kindern täglich zu widmen, wenn du bei ihnen bist. Vielleicht hast du das Glück, ein Kind zu besitzen. Du lächst? Glaubst du auch, daß es Menschen gibt, die sich nach einem solchen Geschöpfchen verzehren?

Versuche nur, ein jedes so zu nehmen, wie es sich gibt und du wirst Freude die Menge haben. Das Kleinste wird sein Spiel unterbrechen, wenn es dich kommen sieht. In seinen Bewegungen ist noch viel Hemmnis, aber in seinen Augen ist Klarheit, die ungehindert in dein Herz dringt. Was weiß denn das Kind, ob du am Tage Ärger gehabt, ob alles so nach deinen Wünschen ging! Es hat dir ja so viel zu erzählen, was so ein Herzchen bedrückt, und oftmals ist es so einfach, ein solches Herz voll Sonne und Zufriedenheit zu machen. Kannst du mit deinem Kinde spielen auf kindliche Art, dann bist du auch gewißlich imstande, es etwas zu lehren. Das hat selbst der große Pestalozzi gesagt, und das mache dir zu eigen. Zu keinem schaut dein Kind so zuversichtlich empor wie zu dir. Du bist für das Kind unzweifelhaft die Autorität in allen Dingen. Darum wahre dir solches Vertrauen. Spiele und singe mit deinen Kindern, und wenn du kannst, bete mit ihnen.

Laß nicht andere dich an deine Pflichten erinnern. Du bist selbst ein ganzer Mann, und du weißt, daß schnell ein Hügel geworfen ist. Und wenn auch Blumen darauf in Mengen blühen, der Wind weht kalt darüber hinweg. Dann vermag keine, auch noch so heiße Liebe in deiner Brust, das zu erwärmen, was du bei Lebzeiten besessen hast. Zeit und Ewigkeit mahnen dich: es ist dein Fleisch, es ist dein Blut! Darum liebe und hüte es, solange du es besitzen darfst.

Mein Bube und mein Mädel
sind meines Herzens Blut;
brummt mir auch oft der Schädel,
sie sind mir immer gut.

Wie könnten so zwei Herzelein
voll süßer Harmonie
wohl anders auch noch für mich sein,
wie ich es bin für sie.

Der Weg zur Persönlichkeit

Von H. Endrikat, Dortmunder Union, Masch. Abtlg. I.

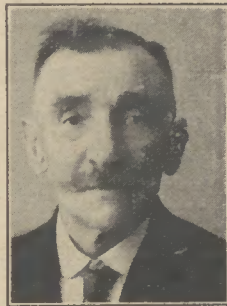
Finde und gestalte dich in deinem Leben,
forme und erkenne dich in deinem Tun,
inn're Geisteskräfte mußt du lernen regeln,
sich nach inneren Gesetzen zu bewegen,
Schaffend, wirkend mußt du in dir selber ruh'n.

Bis ins Mark der Knochen lerne du dich fühlen
königlich als innere Persönlichkeit,
dann wird heil'ges Lebensfeuer dich berühren,
und du wirst vielleicht zum ersten Male spüren,
was das Leben ist in seiner Wesenheit.

Lerne die Gedanken tief und rein empfinden,
baue wahrhaft dich für Zeit und Ewigkeit,
ziel-wie selbstbewußt mußt du als Ich dich gründen,
fehler und Charakterschwächen überwinden,
Vorbild sein, zu dienen stets und gern bereit.

Strebe deiner ew'gen Künstlerschaft entgegen,
daß dir ursachlose Freude werd' zuteil,
mögest du dich ganz in Gottes Hand befehlen
und im Schaffen deinem Innern Ausdruck geben,
daß du hier auf Erden schon erwielet Glück u. Heil.

Jubilare der Dortmunder Union



Herr Adolf Reffle, (Bild links nebenstehend) geb. am 8. 3. 1863 zu Lippwalde, trat am 17. 8. 1903 bei der Dortmunder Union ein. Er ist noch heute als Koksunkerarbeiter im Hochofenbetrieb tätig.

Herr Gustav Balzer, (Bild rechts nebenstehend) geb. am 15. 2. 1880 in Scheibnik Kreis Rosenberg, trat am 19. 8. 1903 in unsere Schienen-Zurichterei Walzwerk I als Hilfsarbeiter ein. Im Jahre 1904 ließ er sich zum Walzwerk I überweisen, wo er zuerst als Vorwalzer und später als Fertigwalzer tätig war. Im Jahre 1918 wurde er Walzmeister. Nach längerer Krankheit im Jahre 1920 wurde er Vorarbeiter der Baukolonne, in welcher Eigenschaft er auch heute noch tätig ist.



Herr Julius Krebs, trat am 26. August 1903 als Hochofenarbeiter ein und verblieb bis zum 20. Juli 1914 daselbst. Ab 1914 ist Krebs als Magaziner im Weichenbau-Betrieb tätig.

Sprechzimmerverlegung

Der Kassenarzt Herr Dr. Baum, Augenarzt, verlegt am 1. September d. Js. seine Sprechzimmer von Rheinische Straße 27 nach Rheinische Straße 22 (Stern-Apotheke).

Bunte Ecke

Der gleisnerische Mesner

(Diktieren Sie die folgenden Sätze Ihrem Freunde. Er macht bestimmt 15 bis 17 Fehler!)

Matthias bekam unversehens trotz seines Katarrhes kolossalen Appetit auf Griesflöschchen. Da nahm die griesgrämige, ihn stets schurigelnde Haushälterin ein Prischchen Salz, bloß ein bißchen Grieß und Meerrettich und ein Quentchen Seringstogen aus dem Spülfak. Das erschien ihm gar nicht brenzlich. Nach dem Mahl reinigte er seine Nibdnägel mit einem Span Holz und Bimsstein, das in Stanniol eingewickelt war, nahm Beffchen und Perüde und ging rhythmischen Schrittes fürbab.

(Eingesandt von Dr. L. Pe.)

Guten Appetit

„Habt ihr bei dem Wettstreit gut abgeschnitten?“

„Bei dem Wettstreit nicht, aber nachher beim Festessen!“

Das Urteil des Architekten

„Gestern hat mir Paul seine Braut vorgestellt. Sie ist ein eleganter, freundlicher Neubau, ohne Ueberladung der Brüstungen, mit ansprechender Fassade, schönem Ebenmaß und famoser Säulenstellung.“

Aktiv und passiv

Lehrerin: „Wenn ich sage: der Vater segnete seine sechs Kinder, was ist das, die tätige oder leidende Form? Nun Annemarie?“ — „Die tätige Form.“ — „Richtig! Und wie heißt die leidende Form?“ — „Der Vater wurde mit sechs Kindern geegnet!“

Zwei Quadraträtsel

von Hans Grudiat, Verkaufsbuchhaltung

I.		
A	D	D
E	E	E
R	R	Z

Die Buchstaben in den Figuren sind so zu ordnen, daß die senkrechten und die wagerechten Reihen ergeben:

Figur I.: 1. Gruß, 2. Geschlechtswort, 3. Eisenhaltiges Gestein.
Figur II.: 1. Erholungsort, 2. Gotttheit, 3. Geschlechtswort.

II.		
A	A	B
D	D	E
E	S	S

Auflösung der Rätsel aus Nr. 34

Abstrichrätsel:

Quadraträtsel:

E	R	B	E
R	E	A	L
B	A	S	S
E	L	S	E

Antwerpen—Ardenne—Schalter—Hindenburg—Hattingen—Zebra—Schlacht—Fuehrer—Sardelle—Gruenspan—Rotterdam—Nichte—Luftzug—Sorge—Agent.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Kleine Anzeigen

Eine fast neue engl. Bettstelle m. Matratze u. Nachtschränken, sowie ein gr. Kinderbett bill. zu verkaufen. Hoerde, Schwarzer Pfad Nr. 12.

Wohnzimmer, echt Nußbaum, hochglanz poliert fast neu und tadellos erhalten um zugshalber sehr billig zu verkaufen. Schützenstr. 72 I. links

Werkwohnung von 3 schönen großen Zimmern gegen eine gleiche Privatwohnung zu tauschen gesucht: Hoerde, In der Delle Nr. 20

Werkwohnung 4 Zimmer mit Stall und Garten in Schüren gegen 3-Zimmerwohnung in Hoerde oder Umgegend zu tauschen. Auskunft bei der Verf. u. Verw. Abt. des Förder Vereins.

Eine gut eingespielte Geige (kompl.) billig zu verkaufen. Hagenmühlenweg 25 I.

Biete: 2 schöne Manjardenzimmer in der Hollestr. abgeschl. elektr. Licht u. Gas. **Suche**: 3 schöne Zimmer, möglichst auch abgeschl. elektr. Licht und Gas. Angeb. unter Nr. 300 an H-Literar. Büro.

Biete meine schöne gr. 2-Zimmerwohnung gegen eine größere von 3 Zimmern, auch Werkwohnung Hoerde, Graudenzerstr. 23a, p. r. (früher Wörthstraße.)

Eine gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Angebote an Franz Leszinski, Schwerte (a. d. Ruhr) Hagenstraße 33.

Detektorapparat und ein Kopfhörer billig zu verkaufen. Dortmund, Heckenstraße 10 II.

Einfach sauberes möbliertes Zimmer in ruhiger Lage (West.) preiswert ab 1. 9. zu vermieten. Schriftliche Offerten unter B. 45 an Abt. H-Literar. Büro.

2 gut erhalt. Mäntel zu verkaufen. Auskunft erteilt der Bürodienst i. Burggebäude d. Hoerder Vereins.

Gut eingerichtetes möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Hoerde, Brücherhoffstr. 8, III. (früher Südstraße)

Umstände halbl. billig abzugeben: 1 Blüchlofa m. Umbau (Nußbaum), 1 Nußbaum = Ausziehtisch, 4 Nußbaum-Serviertischchen, 1 Nußbaum-Nähmaschine. Die Sachen befinden sich in sehr gutem Zustande. Näheres durch Anfrage unter Nr. 15 an die Verf. und Verw. Abt. des Hoerder Vereins in Hoerde.

Eleganter Promenadenwagen wenig gebraucht zu verkaufen. Hoerde, hint. Remberg Nr. 7.

Zu kaufen gesucht: 1 gut erhaltenes Chaiselongue-Bett (Schlafsofa) od. auch 1 gutes Chaiselongue. Preisangebote unter Nr. 41 befördert die Verf. und Verw. Abt. des Hoerder Vereins.

Werksangehörige

Können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen.

Fahrräder Brennabor, Opel, Exelsior, Meister

Nähmaschinen

Musik- Apparate, Platten nur 1a Fabrikate

Kredit bis zu 80 Wochen

sämtliche Ersatzteile, Reparaturwerkstatt

Albert Mücke Tankstelle

Hoerde, Benninghoferstr. 1 Ruf 774

Zweiggeschäft Dortmunderstr. 1

Opel Original **Opel**



nur in der
**Opel-Niederlage
Holtmann,
Münsterstr. 53.**

mit 10.— Mk. Anzahlung u. geringen Wochenraten, **Opel**

Werkschachverein

Übungsabend jeden Montag von 8—10 Uhr abends im Restaurant Holtbecker Adlerstraße 1, (Nähe Tivoli).

Schuh e
für Damen-, Herren- u. Kinder kaufen Sie sehr vorteilhaft bei reeller Bedienung im
**SCHUHHAUS
Ravenschlag**
(früher Heimann)
HOERDE, HERMANNSTR. 79.
Bekannt gute Qualität

Aus Ihrem Stoff einen Anzug oder Mantel
wirklich gut passend fertige mit sämtlichen Zutaten an für nur **29 Mk.**
Überzeugen Sie sich durch Ihren Besuch und auch Sie werden mein Kunde
Erich Kosmala, Dortmund
Lambachstr. 10 (an der Münstersstraße)

**Sofas
Chaiselongue's
u. Matratzen**
in jeder Ausführung liefert auf
**Teilzahlung
W. Reinking**
sen.
Neuer Markt
8—10

Trau-Ringe

Schmuck und Geschenkartikel
Alle Arten Herren- u. Damen-Uhren, Hausuhren, Regulator, Kamin- u. Wecker-Uhren Jubiläumsgeschenke, Sport- u. Ehrenpreise Große Auswahl und günstige Preise.
Uhren-Hübler, Hoerde
Hermannstr. 128, am Hüttenort.
Beachten Sie bitte unsere 4 Schaufenster!

Ausscheiden!

Aufbewahren!

Verzeichnis der Kassenärzte und ihrer Sprechstunden

Allgemeinärzte

S.-R. Dr. Blantenstein, Königswall 51, 8 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$, 2 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Uhr;
S.-R. Dr. Kleffmann, Schützenstr. 50, 8—10, 2—4 Uhr;
S.-R. Dr. Beitter, Betenstraße 15, 9—10 $\frac{1}{2}$, 3—4 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Dr. Gulte, Sonnenstraße 70, 8 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$, 2 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Dr. Mentler, Rheinische Straße 246, 8—10, 2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr;
Dr. Bien, Schillerstraße 80, 9—11, 3—5 Uhr;
Dr. Brauh, Kaiserstraße 24, 8—10, 2—4 Uhr;
Dr. Linsmann, Eneijenastraße 91, 8—10, 2 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Dr. Schulte, f. Mitgl. n. a. d. Verbbst. 10 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$, 4 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr;
für Familienangehörige nur Westerblichstr. 24, 8 $\frac{1}{2}$ —10, 2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr;
Dr. Steimann, Heroldstr. 8 $\frac{1}{2}$, 8—10, 3—5 Uhr;
Dr. Hellbrügge, Rheinische Straße 78, 9—11, 3—5 Uhr;
Dr. Bedmann, Desterholzstraße 29, 8—10, 2 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Dr. Leistner, Münsterstraße 207, 8—10, 2—4 Uhr;
Dr. Baumeister, Hoher Wall 8, 8 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$, 3—5 Uhr;
Dr. Josef D'ham, Evinger Str. 162, 8—10, 2—4 Uhr;
Dr. Mische, Sudarde, Rohbachstr. 2, 8 $\frac{1}{2}$ —10, 2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr;
Dr. Gold, Dortmund-Bradel, 8—9 $\frac{1}{2}$, 2—3 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Dr. Westermann, Dortmund-Dorffeld, 8—11, 3—4 Uhr;
Dr. S. Seemer jr., Barop, Allee 1 $\frac{1}{2}$, 8 $\frac{1}{2}$ —10, 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Dr. Wolff, Lindemannstraße 81, 8—10, 2—4 Uhr.

Augenärzte

Dr. Brons, Königswall 8a, 9—12, 3 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Dr. Bodeewes, Münsterstraße 79, 9—12, 3—5 Uhr;
Dr. Reuhann, Rosental 13, 8—12, 3—5 Uhr;
Dr. Baum, Rheinische Straße 22, 9—12, 3—5 Uhr.

Hals-, Nasen- und Ohrenärzte

Dr. Stade, Arndtstraße 21, 9—12, 3—5 Uhr;
Dr. Prein, Königswall 8a, 9—12, 3—5 Uhr;
Dr. Mertens, Burgwall 18, 8 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$, 3—5 Uhr.

Fachärzte für Haut-, Horn- und Geschlechtsleiden

Dr. Drüder, Betenstraße 9, 9—12, 2 $\frac{1}{2}$ —6 Uhr;
Dr. Poth, Markt 4, 10—1, 3—6 Uhr.

Frauenärzte

Dr. Drlovius, Münsterstraße 9, 9—11, 3—5 Uhr;
Dr. Quante, Ruhstraße 2, 10—11 $\frac{1}{2}$, 3—5 Uhr.

Zahnärzte

Zahnarzt Eilers, Münsterstr. 9, 9—12, 2 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Zahnarzt Dr. Mentler, Hoher Wall 25, 9—12, 2 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Riep's Zahnklinik, Westenhellweg 9 $\frac{1}{2}$, 9—12, 2 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Zahnarzt Dr. Weighuhn, Schillerstr. 51, 9—12, 2 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Zahnarzt Dr. Wenzel, Westerblichstr. 56, 9—12, 2 $\frac{1}{2}$ —6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Samstags nachmittags keine Sprechstunde!



Dies ist Dein bester
Kamerad
und Deines Hauses
treuester Freund!

Er bietet in reichster Fülle
**Ernstes
und Heiteres**
aus Berufsstand, Zeit und
Weltgeschehen!

Rund 200 Bilder

schmücken den Inhalt des Kalenders und ein
1000-Mark-Preisrätsel
bietet Unterhaltung und reiche Gewinnaussichten

Preis nur 80 Pfennig

und 30 Pf. Postgebühr bei Einzelversand; Vorauszahlung in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Essen Nr. 18070

Wir empfehlen Sammelbestellungen
werkstatt-, revier- oder bürowelse / Von 50 Stück ab erfolgt
Lieferung portofrei

HÜTTE UND SCHACHT
DÜSSELDORF :: SCHLISSFACH 10043